

Ausgangspunkt der von AK OÖ, KUPF – Kulturplattform OÖ und Kunstraum Goethestraße initiierten Reihe „Establish Cultural Worker – Ist KulturArbeit (oder) Kunst“ war die theoretische wie auch praktische Auseinandersetzung mit den prekären Arbeitsverhältnissen der Cultural Workers.

Und zwar unter der Annahme, dass die sog. „Normalarbeit“ ein altes System ist, welches von den atypischen Beschäftigungsverhältnissen sukzessive abgelöst werden wird.

Besonders die im Kulturbereich Tätigen arbeiten zu einem hohen Prozentsatz in zweitem Feld. Charakteristika für die Arbeit der Cultural Workers sind der Wunsch nach freier Zeiteinteilung, Eigenverantwortung und freie Gestaltungsmöglichkeiten sowie Engagement und Idealismus für die Tätigkeit. Dafür wird auch oft das Fehlen von sozialer Absicherung und Unterbezahlung in Kauf genommen. Besonders Frauen arbeiten oft als Systemerhalterinnen in freien Projekten und freien Initiativen.

Dass die Wirtschaft dieses Potenzial erkannt hat und mehr und mehr für sich nutzt, liegt auf der Hand. Kultur und Kulturarbeit wurden als wirtschaftlicher Faktor erkannt, das Arbeitsmodell für sich aus-genutzt. Die Ökonomisierung der Kultur, aber auch die Kulturalisierung der Ökonomie schreitet voran. Der Idealismus bleibt auf der Strecke, die Cultural Industries und die Cultural Entrepreneurs sind die Sieger des kapitalisierten Marktes.

Die These, dass mit der Definition eines klaren Berufsbildes auch eine Interessensvertretung gebildet werden könne, um so klare Forderungen formulieren zu können, wurde in der Diskussionsreihe nur teilweise bestätigt. Vielmehr ist Flexibilität gefordert: Einerseits sind es strategische Allianzen, wenn es um schnelles Handeln geht. Die Bildung von zielgerichteten Netzwerken funktioniert ohne fixe Mitglieder und Mitgliedsbeiträge. Nach Beendigung einer Aktion löst sich die Allianz wieder auf. Die Interessensvertretungen der einzelnen Kultursparten haben die Aufgabe der Beratung und Entwicklung von Sicherungsmodellen, die übergeordnete Plattform ist die gemeinsame Instanz als Vertretung zum Gesetz-

geber. Der Link zu den klassischen ArbeitnehmerInnenvertetern, den AKs und den Gewerkschaften, funktioniert noch nicht befriedigend. Dennoch werden auch hier erste Schritte gesetzt, die die Vertretung und Betreuung atypischer Beschäftigter zum Ziel haben.

Künstlerische Events und Interventionen zeigen beispielhaft die Problematik der atypischen Beschäftigungsverhältnisse auf.